

# Außerirdische Kräfte: Fluchen und Segnen

## 1. Vorbemerkung

Jesus Christus: »Ich aber sage Euch: Segnet, die Euch fluchen, tut wohl denen, die Euch hassen, bittet für die, welche Euch beleidigen und verfolgen!« - Matthäus 5:44

## 2. Wir haben Macht über andere

Viele behaupten: »Wenn ich mehr Einfluss hätte, könnte ich auf dieser Erde auch etwas bewegen. Aber wer bin ich denn? Ich übe doch keinen Einfluss auf andere aus! « - Stimmt das? Du kannst doch beispielsweise sprechen. Jeder, der sprechen kann, hat einen enormen Einfluss auf andere Menschen. - Wie sieht das aus?

### 2.1 Der neutrale Bereich



Hier ist eine Linie von »A nach B« gezogen worden. Zwei Menschen (»A + B«) üben auf dieser »rein menschlichen Ebene« einen bestimmten Einfluss aufeinander aus. Diese »neutrale« Position ist nur theoretisch vorstellbar. Bekanntlich gibt es sie nicht!

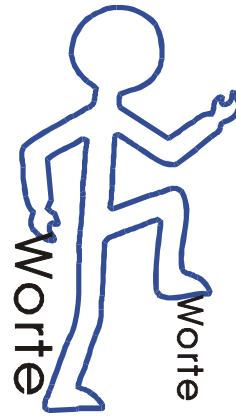
### 2.2 Der negative Bereich

Ich möchte das zuerst im negativen Bereich klarmachen. Negatives liebe ich nicht. Doch bei diesem Thema wird so der Hintergrund deutlicher!

## Was können wir Böses tun mit unserem Mund?



Worte kann man verlieren!



Sie können auch aufrichten!



Worte können verfolgen, treffen!



Sie können sogar töten!

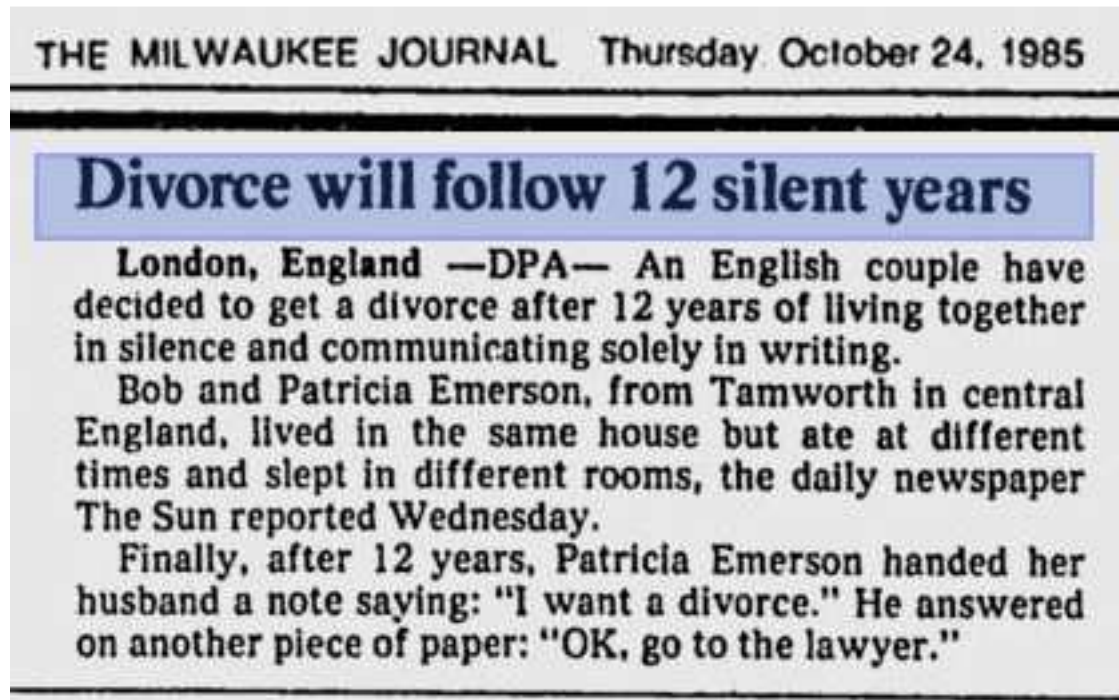
Wir meinen, wir hätten keine Macht mit unserem Mund. Wir können doch Böses reden! Die gewaltige Wirkung von Worten wird empfunden, wenn man selbst Betroffener ist! »Hat schon mal jemand Böses über Dich geredet? Kam das Dir dann zu Ohren? Hat Dich das nicht tief getroffen?«

Den Bundestag stelle ich mir vor. Da sind erwachsene Frauen und Männer versammelt. Es sollte eine gewisse »Oberschicht unserer Gesellschaft«, eine Auslese von gediegenen Personen sein. Und was spielt sich ab? Indem sie »nur reden«, treffen sie den anderen so hart, dass oft beleidigt reagiert wird. Wir hören, wie man sich zur Wehr setzt: »Der hat ´das´ gesagt, wenn er das nicht zurücknimmt, mach ich ihm einen Prozess wegen Verleumdung. Das ist doch Rufmord!«- Welch eine Gewalt üben wir doch durch Worte aus!

Das Gemeinste soll sein, wenn man einen anderen mit Missachtung durch Schweigen straft. Einfach den anderen nicht ansprechen, »links liegen lassen« und nicht beachten.

## Schweigen kann schlimmer sein als Reden

Die Ehepartner Bob und Patricia Emerson aus dem englischen Tamworth haben zwölf Jahre lang kein einziges Wort miteinander gesprochen und sich nur durch schriftliche Mitteilungen miteinander verständigt, bevor sie sich endlich zu einer Scheidung entschlossen. Wie die Zeitung „The Sun“ berichtete, lebten beide zusammen, aßen jedoch zu verschiedenen Zeiten und schliefen in getrennten Räumen. Schließlich übergab Patricia ihrem Mann einen Zettel mit der Aufschrift: „Ich will die Scheidung.“ Er kritzelte auf ein anderes Blatt „O.K., geh zum Anwalt.“



**Reden ist Silber, Schweigen ist noch lange nicht immer Gold!**

Der englische Satiriker Malcolm Muggeridge wurde bei einer Zollkontrolle auf dem Flughafen in Ottawa gefragt: »Tragen Sie Waffen bei sich?« Muggeridge antwortete: »Ja« - und zog seinen Füllhalter. Worte - geschrieben oder gesprochen - können verwunden, verletzen, sogar töten. Keiner von uns trägt eine »wortsichere Weste«!

### **Was können wir Böses tun mit unseren Augen?**

Mir ist es schon so ergangen: Jemand hat mich so böse angeschaut, dass mir das Mittagessen nicht geschmeckt hat. Anschließend musste ich denken: »Was hat der bloß gegen mich? Dem hab´ ich doch nichts getan!« - Dann habe ich in der nächsten Zeit einen Besuch bei dem Betreffenden gemacht. Jetzt konnte ich mich »Auge in Auge« davon überzeugen, dass er bei unserer Begegnung »geistesabwesend« gewesen sein musste. Vielleicht hatte er an einen Terroristen oder an seinen persönlichen Feind gedacht. Ich war gar nicht gemeint. Natürlich habe ich nicht nachgefragt, aber ich habe es jetzt bei dem anderen gespürt. Wer Augen hat, hat eine ungeheure Macht. Er kann seine Augen negativ einsetzen.

### **Was können wir Böses tun mit unseren Händen?**

Das ist uns eigentlich klar. Darüber muss ich mich hier nicht weiter äußern!

### **Was können wir Böses tun durch unsere Gedanken?**

Ich bin nicht besonders sensibel. Trotzdem spüre ich, wenn jemand böse über mich denkt. Unsere »Gedanken sind nicht frei«! Was wir denken, ist nicht Privatsache. Es strahlt nach außen und zeigt Wirkung.

## **2.3 Der positive Bereich**

### **Was können wir Gutes tun mit unserem Mund?**

Wir können Gutes über andere weitergeben. - Habt doch keine Angst, wenn Ihr jemanden lobt! Oft meinen wir, dass der »Gelobte« dann hochmütig werden könnte. Loben ist doch besser, als wenn wir den anderen mit Worten »niedermachen«. Durch Menschen, die mir Mut gemacht haben, habe ich in meinem Leben viel Gutes erfahren. Dadurch wurde ich positiv verwandelt!

Ein Kindheitserlebnis ist mir in bleibender Erinnerung. Ungefähr sieben Jahre alt muss ich gewesen sein! Der Vater war im Krieg. Ich spielte im Flur der Wohnung. Plötzlich kam meine Mutter vorbei. Sie hielt unseren Staubsauger in der Hand. Auf die Frage: »Mama, wo gehst Du hin«?, antwortete sie: »Ich geh zum Elektriker, um den Staubsauger reparieren zu lassen.« - »Ist der denn kaputt«?, fragte ich interessiert. »Ja, der saugt nicht mehr!« - »Gib ihn mir doch ´mal!«, bat ich. Dann überließ mir die Mutter den Staubsauger. Glücklicherweise über das unerwartet große Vertrauen, steckte ich den Stecker in die Steckdose. Ein gemütliches Brummen war zu hören. Von »Luftsaugen« nichts zu spüren!

Was tun? Da steckte ich den Schlauch auf der anderen Seite in den Staubsauger. Dort, wo er die angesaugte Luft herausbläst. Plötzlich gab es eine Staubwolke. Der Schlauch war also verstopft gewesen. Erstaunt war ich, dass meine Mutter nicht schimpfte. Sie sah mich dankbar an und lobte: »Manfred, Du bist ja ein großer Erfinder!« Da schaute ich verlegen auf den Boden. Sie gab mir 5,- Mark für meine »Bemühungen«. - »So viel hätte die Reparatur bestimmt gekostet«, meinte sie.

Was löste diese Bemerkung bei mir aus? Mich hat der Gedanke nie mehr losgelassen, dass ich ein »Erfinder« sei. - Kinder glauben das, was man ihnen sagt! Sie schaffen es noch nicht, eine eigne Gegenposition aufzubauen. Hätte meine Mutter gesagt: »Manfred, neulich hast Du die Uhr kaputt gemacht. Jetzt willst Du noch an den wertvollen Staubsauger ran! Du packst mir den jetzt nicht an. Du bist ja völlig unbegabt. Du bist ein ´Depp!« - Das hätte ich geglaubt.

Was wäre dann wohl aus mir geworden?

Wenn Ihr noch Kinder oder Enkel erzieht, beachtet: Kinder glauben das, was man ihnen sagt. Darum überlegt Euch, was Ihr zu Kindern sagt.

Das Lob aus »zweiter Hand« ist besonders wirkungsvoll. In der Öffentlichkeit hatte ich »Worte riskiert«. Anschließend quälten mich Selbstzweifel. War das angebracht gewesen? Drei Wochen später hat mir ein Freund Folgendes zugetragen: »Nach Deiner ´Rede´ stand ich mit einigen Leuten zusammen. Darunter war auch der Direktor, der Dich ausgebildet hat. Er sagte - und wir alle bekamen das mit - : ´Hätte Manfred Priebe das nicht so gesagt, wäre es um die ganze Konferenz schade gewesen!´« - Dieses Lob, diese Anerkennung tat mir gut. - Rede gut über Andere. Oft spricht sich das bis zu dem Betreffenden herum und schafft Verwandlungen.

Welch große Möglichkeiten haben wir: Wir können »gute Worte« sagen!

### **Was können wir Gutes tun mit unseren Händen?**

Wir können jemanden streicheln, ihm zuwinken, ihm auf die Schulter klopfen ...! Wie man die Hand reicht, das hat schon Aussagekraft. - Wir haben viele Möglichkeiten, auch praktisch Gutes zu tun. Das ist uns allgemein bekannt. Darum will ich dazu nicht mehr ausführen.

### **Was können wir Gutes tun mit unseren Augen?**

Viele schauen so fröhlich in die Welt hinein, so gütig, dass man sich in ihrer Nähe wohlfühlt. Man muss nicht immer reden. Das Innerste strahlt nach außen. Unsere Augen haben wir nicht nur zum Sehen. Auch zum Ansehen sind sie uns von Gott geschenkt worden.

### **Was können wir Gutes tun mit unseren Gedanken?**

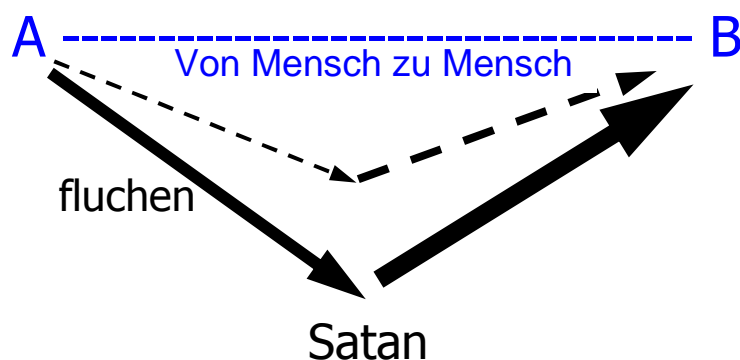
Wir sollten uns für andere gute Gedanken schenken lassen! Es wird seine Wirkung bei ihnen und bei uns nicht verfehlen!

Bemerkung: Die Erörterungen bis hierher betreffen nur den Bereich der »rein menschlichen« Ebene. Sicher gibt es diesen so exakt nie. Wer von uns ist schon »rein menschlich«? Darum müssen wir das Thema noch »vertiefen« bzw. »überhöhen«.

### 3. Fluchen

Was wir bisher dargelegt haben, liegt auf einer rein menschlichen, psychologischen Ebene. Das könnte ein Psychologie-Professor so auch sagen. Allerdings wirkt es dadurch wissenschaftlicher, weil er noch ein paar Fremdworte einfügt. Solche Vokabeln benutze ich nicht gern, weil ich ja auch verstehen will, was ich sage. - Dabei muss ich an einen Bauern denken. Man erkundigte sich bei ihm nach seinen Hühnern. Er meinte fachmännisch: »Ach, mit der Brutalität meiner Hühner klappt es hervorragend, aber die Legalität läßt noch etwas zu wünschen übrig!«

#### 3.1 Umweg über die Tiefe



Jetzt wollen wir die rein psychologische Ebene verlassen und eine Stufe »tiefer« gehen!

Hier sehen wir nicht mehr allein die »rein psychologische Verbindung«. »A« und »B« sind jetzt nicht mehr nur direkt miteinander verbunden. - Jetzt geht zusätzlich eine Linie von »A« nach »B« über einen Umweg, einen Verstärker. Die Bibel nennt ihn »Satan«. Die Linie könnte auch auf halbem Weg enden, denn so massiv und drastisch ist die Situation nicht immer. Es gibt noch »Dämonen«, die Engel Satans.

Der Hintergrund dieser Skizze: Der Vergleich »Mikrofon und Lautsprecher«. Man spricht in ein Mikrofon. Der Ton kommt über eine Leitung zu einem Verstärker und dann erst zum Lautsprecher. - Ich muss mit einem Menschen nicht direkt in Verbindung treten. Es geht auch über einen Umweg, über einen Verstärker. So treffe ich den anderen viel konzentrierter und folgenreicher.

Jeder Mensch, der nicht bewusst mit Jesus Christus lebt, sendet mehr oder weniger ungewollt »negativ«. Damit möchte ich nicht »liebe Menschen«, mit denen wir zusammen leben, kränken! Tatsache ist: Sie können nicht »segnen«. Das wird deutlicher, wenn wir anschließend über »segnen« sprechen. - Es ist die Frage nach dem Umgang mit unseren »Feinden«, den schwierigen Arbeitskollegen, den unberechenbaren Menschen, mit denen wir es zu tun haben. Sie senden Negatives zu uns. Oft wollen sie es nicht bewusst. Deshalb leiden wir darunter, wenn wir von Menschen, die ohne Gott leben, umgeben sind.

Zunächst wollen wir es uns an negativen Erfahrungen verdeutlichen: Als »B« bin ich in einer passiven Lage. Ich habe es mit einem Menschen zu tun, der negativ sendet.

Eine Zigeunerin steht an der Haustür. Zum Abschied kündigt sie der Hausbesitzerin »etwas« an. Das Angekündigte tritt plötzlich als persönliche Katastrophe ein. Was war geschehen? - Sie war von dieser Zigeunerin verwünscht bzw. verflucht worden.

Nach einer Trauung wünschte eine Frau der jungen Braut: »Dein erstes Kind soll ein Krüppel sein!« Was dann geschah, will ich hier nicht weiter ausführen. - Eigenartig! Warum wünscht die Frau so etwas Böses? In wessen Namen tut sie das? Damit ist auf keinen Fall gemeint, dass verkrüppelte oder kranke Menschen verflucht wären. Man sollte jedoch nicht einfach darüber wegsehen, wenn solche Zusammenhänge offenkundig sind!

Ein Geschehen aus der Zeit des Dritten Reiches. Es war in Königsberg (Ostpreußen). Ein »SS-Mann«, der fanatisch zu Hitler stand, brachte seine Frau zur Entbindung. In ihrem Krankenzimmer sah er ein Kruzifix (Plastik mit dem »Gekreuzigten«) hängen. Der »SS-Mann« war darüber empört und verlangte von der Krankenschwester: »Das Kruzifix muss weg. Unser Kind soll den Gekreuzigten nicht sehen!«

Als nach der Geburt des Kindes der »SS-Mann« wieder ins Krankenhaus kam, hing das Kruzifix immer noch an der Wand. Er war über den Ungehorsam sehr erregt und beschwerte sich. Darauf die Schwester: »Machen Sie sich darüber keine Sorgen! Ihr Kind wird den Gekreuzigten nie sehen können. Es ist in dieser Nacht blind geboren!«

Damit ist nicht gemeint: Blindheit ist vom Teufel. Jeder, der blind ist oder ein anderes Gebrechen hat, wäre besessen oder okkult belastet. - Es gibt auch »rein organische« Sehfehler und Blindheit. Trotzdem muss es doch nachdenklich machen, wenn ein Wunsch in dieser schrecklichen Weise in Erfüllung geht. Ein gewisser Zusammenhang ist doch nicht zu leugnen!

### 3.2 Hilfen

Ein Pastor predigt in einer Stadt über die Thematik, die uns hier beschäftigt. In dieser Zeit hat sein kleines Kind einen schweren Unfall. Zufall? Er spricht mit Freunden darüber: »Ich arbeite für Jesus Christus, und plötzlich erleben wir in der Familie derartige Dinge.« Es wird ihm erklärt, dass es richtig und angebracht wäre, wenn er sich und seine ganze Familie unter den »Schutz des Blutes Jesu« stellen würde. - Das hat er gemacht und hat nie wieder so eine Reaktion auf sich und seine Familie erlebt.

Einige Jahre später ist er wieder in gleicher Mission auf Reisen. Segnend betet er über einem Mann. Die Tür geht auf. Ein Kind ruft ihm zu: »Onkel, draußen haben sie Deinen Audi zusammengefahren!« Er erschrickt, hört auf zu beten und eilt nach draußen. Der Verursacher des Unfalls steht erschrocken dabei. - Mit der Schadensabwicklung wird es also keine Probleme geben. - Trotzdem wirkt der Pastor total irritiert. Er zittert. Hängt er so an einem Auto? Ihm wird ein Mantel gebracht. Es hilft nicht. Was geht hier vor?

In der Abendversammlung kommt er erst wieder »zu sich«, als in der Kirche gesungen wird. In dem Lied ist die Rede davon, dass »Kraft in dem Blut von Jesus Christus ist«. Er kann diese Erfahrung

logisch nicht erklären. Er nimmt aber zur Kenntnis: Die Hölle reagiert. Sie wendet sich ab, wenn man auf »das Blut von Jesus Christus« und damit auf sein Opfer Bezug nimmt.

Als er schließlich mit dem beschädigten Auto nach Hause kommt, will er zusammen mit seiner Frau den Vorfall analysieren. Seine Frau erklärt ihm, dass ihr Vater für die Zeche, auf der er beschäftigt war, immer gebetet habe: »Gott möge doch die Zeche bewahren!« Ist die Zeche bewahrt, ist er auch bewahrt. - Wir können also auch unser »Hab und Gut«, unseren Betrieb und unsere Arbeitsstelle Gott weihen!

Beim weiteren »Nachforschen« erinnert sich die Familie an folgende Situation: Als sie ihren Audi gekauft haben, hat ihr vierjähriger Junge gebetet: »... Herr Jesus, bewahre auch unseren Audi!« Die Eltern dachten damals: Wie süß, der Kleine betet sogar für ein Auto! Als »reifere Christen« wären sie nie auf diese Idee gekommen, ein Auto Gott zu weihen. Man ist doch gelehrt worden, dass man nur Menschen Gott weihen kann. Nun hatten sie erlebt: Über unseren Besitz sind wir noch angreifbar! Schließlich haben sie gemeinsam auch ihren Besitz Gott geweiht. Seitdem haben sie solche Zusammenhänge nie mehr nachweisen können.

Wir sollten keine Angst haben, auch unseren Besitz Gott zu weihen. Kein Bereich unseres Lebens darf ausgeschlossen sein! Weihe doch alles Gott. Keine Angst, was Du Gott weihst, nimmt er Dir nicht weg. Was soll er denn mit Deinem Auto oder Deinem Besitz? Er will Dich segnen und damit bewahren, bei allem was Du tust und lässt.

Ein guter Rat: »Liefere Dich mit all Deinen Lebensbezügen ganz Gott aus. Er will und wird Dich reich segnen!« - Man sollte einmal in seinem Leben sich lossagen von allen finsternen Belastungen und sich dann Gott übergeben.

### 3.3 Hat »auf Erden« alles einen »tieferen« Sinn?

Zu dem Autounfall, von dem ich berichtete, möchte ich erklären: Als der Audi damals beschädigt wurde, hatte das eine besondere Bedeutung für die Familie. Es war ein »Denkzettel« für sie. - Auf keinen Fall darf man daraus folgern: »Alles hat einen Sinn! In jede Beule am Auto - und im Leben überhaupt - muss etwas hineingedeutet werden!« Man darf nicht alles »kurzschlüssig« mit Gott oder dem Teufel in Zusammenhang bringen. - Die Schwierigkeiten unseres Lebens sind nicht immer einfach zu deuten!.

Wir empfinden: Viele Dinge auf dieser Erde haben keinen Sinn! Sie sind nur »Unsinn«. Das ist ja die Tragik unseres Lebens, dass nicht alle Geschehnisse für uns erkennbare Bedeutung haben. Vieles können wir nicht einordnen und damit auch nicht steuern. Die Bibel sagt, dass die »Zeichendeuter Gott ein Greuel sind!« 5. Mose 18, 12 -13 - Zunächst sind damit natürlich die Deuter von Tierkreiszeichen u.ä. gemeint. Es ist sicher nicht falsch, wenn wir diesen Hinweis auf andere Gebiete erweitern. Es gibt Leute, die fast alles deuten, die immer eine Erklärung haben - auch wenn sie damit noch so falsch liegen. Die einfache Erklärung ist meist nicht richtig. Es gibt nach der Bibel auch stellvertretendes Leiden! Einige Gedanken dazu äußert Paulus:

»Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.« - Kolosser 1, 24



Vieles in unserem Leben können wir nicht erklären. Wir müssen es auch nicht. Jesus Christus sagt dazu: »An dem Tag werdet Ihr mich nichts fragen!« Johannes 16, 32 - In der Ewigkeit wird einiges »erklärt« sein, das wir hier nicht einordnen können. - Trotzdem sollte gestattet sein, dass man bei so gravierenden Erlebnissen über sein Leben nachdenkt. Man fragt sich, was Gott wohl damit sagen will. Man sucht nach einer Antwort! - Meistens bekommt man sie auf Erden aber noch nicht! Was man sich selbst erklärt - oder andere meinen deuten zu müssen - ist selten richtig!

### 3.4 Hilfen

Ein Besprecher rief bei einem Christen an: »Was ist denn mit ihnen los, ich komme bei ihnen einfach nicht durch!« Er hatte gespürt: Diese Person steht unter dem besonderen Schutz von Jesus Christus!

Ein Pastor erlebte eine gesegnete Zeit. Viele Menschen waren zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. Da meinte jemand, ihn warnen zu müssen: »Werde nicht stolz, wenn der Herr durch Dich wirkt!« Der so Ermahnte dachte: Jetzt freut man sich mal über das, was Gott tut und sofort wird unterstellt, man würde hochmütig werden oder bereits hochmütig sein!

Nach diesen Erfahrungen kommt er nach Hause zu seiner Heimatgemeinde. Er erlebt einen eigenartigen Gottesdienst. Natürlich war es »seiner« Gemeinde nicht verborgen geblieben, wie mächtig Gott über ihren Prediger gewirkt hatte. Jetzt gibt er öffentlich »Sachen von sich«, die er sonst so nie gesagt hätte. Er ist total irritiert. Manche Leute drehen sich um und schütteln den Kopf. Seine Frau betet für ihn. Betrübt und beschämt darüber, dass er solch eine »Vorstellung« gegeben hat, »schleicht« er sich nach Hause an den Mittagstisch. Seltsame Gedanken gehen ihm durch den Kopf. Noch vor einigen Tagen war er der »große, bedeutende Evangelist«, und jetzt geht alles schief. Seine Frau fragt ihn: »Was war denn heute morgen mit Dir los?« Sie kann sich das Geschehen auch nicht erklären.

Am späten Nachmittag besucht ihn ein Ehepaar aus seiner Gemeinde. Es hat einen jungen Mann mitgebracht. Dieser erklärt, dass er heute morgen im Gottesdienst den Pastor verflucht habe. Er fragt den jungen Mann nach seinen Motiven: »Wieso tun Sie mir so etwas an. Ich habe Ihnen doch nichts getan!« Darauf kommt die Bemerkung: »Als ich Sie so fröhlich da vorn stehen sah, habe ich mich geärgert!« - Der Flucher wird gefragt, wie er denn an diese seltsame Begabung käme. Er sagt, dass er sein Horoskop mit seinem Blut unterschrieben habe und seitdem solche Kraft besitze. Er wird aufgefordert: »Nehmen Sie bitte diesen Fluch zurück!« Er entschuldigt sich und behauptet: »Das, was ich angerichtet habe, kann ich nicht ungeschehen machen.« - Der Betroffene ist völlig hilflos.

Übertragung eines Fluches: Schließlich führt der Seelsorger das Gespräch unter vier Augen weiter. Ihm fällt ein, dass im Brief des Paulus an die Galater steht:

*»Jesus hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns; denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!« - Galater 3, 13*

Das heißt doch, dass Jesus Christus stellvertretend ein Fluch für uns war. Er hat damit nicht nur unsere Sünden getragen, sondern auch alles Böse, das auf uns geworfen wird. Jesus Christus war ein »Fluch für uns«.

Dann betet der Verfluchte so: »Herr Jesus Christus, all das Böse, das dieser junge Mann mir angewünscht hat, lege ich jetzt auf Dich. Du hast alles Böse am Kreuz getragen!« - Was hatte er gemacht? Er hatte den Fluch umgelenkt, auf Jesus Christus hin. - Zunächst ist er etwas erschrocken. Er weiß wohl, dass man Schuld bei Jesus Christus loswerden kann. Böses aber einfach umlenken - auf Jesus Christus hin -, das war ihm neu. Auf wen hätte er denn sonst das Böse übertragen können? Manche lenken einfach um - auf Menschen - ,die dann getroffen werden. Das löst doch die Probleme nicht! - Tatsache ist: Die Familie war seitdem befreit. Übrigens, der junge Mann kam später zum lebendigen Glauben an Jesus Christus.

Die Frage ist berechtigt, wie konnte ein Christ von einem Fluch getroffen werden? Er sollte doch unter dem besonderen Schutz seines Herrn leben! - Die Lehre aus diesem Vorfall: Wer »stolz« oder »selbstherrlich« ist, steht »neben« und nicht unter dem Schutz seines Herrn.

Es ist für unser Leben existentiell notwendig, dass wir Jesus Christus haben und in ihm geborgen sind. Wir können es uns nicht leisten, uns von ihm zu isolieren.

*Die Bibel weist darauf hin: »Ein unverdienter Fluch trifft nicht ein!« - Sprüche 26, 2*

Zum »Umlenken« eines Fluches auf Jesus Christus noch eine Beobachtung: Ein »erfolgreicher Christ« war durch seinen Erfolg sehr selbstgefällig und hochmütig geworden. Ein Mitarbeiter stellte ihn zur Rede: »Hochmut kommt vor dem Fall!« Darauf hat dieser übermütige Christ den unbequemen Mahner verwünscht und damit verflucht. Diesen Fluch schleuderte der Betroffene mit folgenden Worten zurück: »Ich werfe den Fluch auf Dich zurück!« - Das ist die Vorgeschichte und der Hintergrund eines tragischen Unfalls, von dem die öffentliche Presse berichtete. Mit Rücksicht auf Betroffene möchte ich es bei den Andeutungen belassen.

Der Mitarbeiter war über die Folgen seines Tuns sehr betroffen. - Richtig wäre gewesen, wenn er so reagiert hätte: »Ich lege diesen Fluch, den Du auf mich gelegt hast, auf Jesus Christus, der alles Böse getragen hat, auch für mich!«

### **Gottes Gericht!**

Pfarrer Gustav Frenssen (gestorben 1945) war 12 Jahre Pfarrer im Landkreis Itzehoe (Schleswig Holstein). Er berichtet von einem tragischen Ereignis. Dabei bezieht er sich auf Pastor Dr. Nissen, der diesen Bericht aus Kirchenbüchern und alten Chroniken zusammenstellte. Dieser enthält eine schier unerträgliche Spannung. Was ist es um der Menschen Gericht und Gottes Gericht? Wissen wir eine Antwort auf diese Fragen? Dr. Nissen übergibt hier folgenden Auszug aus der »Kleinen Chronik von Barlete« der Öffentlichkeit:

»Vor einiger Zeit kam an einem schönen Sonntagvormittag eine Frau aus unserer Gemeinde zu mir mit einem alten, zerlesenen Buch, betitelt 'Hirtenstimm', Jahrgang 1882, um mich auf einen darin enthaltenen Artikel aufmerksam zu machen, der die Überschrift trägt: 'Eine merkwürdige Geschichte.' Ich meinerseits möchte der ,merkwürdigen Geschichte' die Überschrift geben: 'Denn wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte und unerforschlich seine Wege!'

Es handelt sich um die bekannte oder der jüngeren Generation vielleicht nicht bekannte Lebensgeschichte des Pastors Wattenbach in Barlt, der um 1700 von seinem hiesigen Amtsbruder Hösch arg wegen 'Irrlehre' verklagt, vom Probst Hahn in Meldorf mehrfach bei den geistlichen Behörden erfolglos denunziert, dennoch zuletzt von dem königlich-dänischen Oberkonsistorium in Glückstadt seines geistlichen Amtes enthoben wurde. G. Frenssen schreibt auch darüber in seiner 'Chronik von Barlete' und weist auf das gute Leumundszeugnis hin, das die Kirchengemeinde Barlt ihrem Pastor Wattenbach ausstellte:

Dass sie keinen Teil an der wider ihren Prediger angestregten Klage hätten, sondern dass man dieses nur zum Deckmantel der Privatfeindschaften vorgegeben, und sie nicht wüßten, dass außer den wenigen verdächtigen Zeugen und unverständigen Leuten sich noch andere über des Predigers Lehre und Predigten beschweren könnten. Es sei hier bemerkt, dass der Pastor sich die Ungunst einiger 'prominenter' Gemeindeglieder durch seine mannhafte Stellungnahme in einer Ehescheidungssache, deren Veranlassung ,vertuscht' werden sollte, zugezogen hatte.

Der Probst in Meldorf nahm nicht Partei für seinen schwer ringenden Amtsbruder, wie es sich für einen christlichen Amtsträger gebührt hätte, der ohne Ansehen der Person urteilen soll, sondern trat ein für dessen Widersacher! So kam es, dass Wattenbach jetzt endlich verurteilt werden musste. Gegen diesen letzten Entscheid gab es keine Berufung mehr für den Verurteilten. Darauf sprach dieser folgendes berühmt gewordenes Schlusswort vor der ganzen Versammlung: 'So habe ich also nun keinen anderen als den Richter aller Richter und aller Menschen, an den jeder Bedrängte appellieren kann. Zu diesem nehme ich meine Zuflucht.'

Und nun erhob er sich mit der ganzen Kraft der Unschuld, der Wahrheit und des guten Gewissens und redete in Gegenwart der Richter mit hohem Gottvertrauen:

*'Ich, Johann Caspar Wattenbach, nehme meine Zuflucht zu Dir, allmächtiger Gott, einig Wesen, dreifaltig in Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist! Du, allwissender Gott, bist den Unterdrückten erste und letzte Zuflucht. Du bist der Herr, der die Wahrheit hält in Ewigkeit, der Urteil spricht, der beisteht allen, die Dich in Wahrheit anrufen. Du tust den Willen derer, die Dich vor Augen und im Herzen haben, beschirmt alle, die Dich aufrichtig kennen und lieben, und verdirbst alle Widerspenstigen. Dir will ich besonders, mein Heiland Jesus Christus, alles übergeben, befehlen und anheimstellen. So bitte ich Dich nun, Herr Zebaoth, Du gerechter Richter, Du Prüfer der Herzen und Nieren, da meine Feinde sprechen: 'Gott hat mit ihm nichts zu schaffen, Gott hat ihn verworfen und verlassen!' Siehe an meine Unschuld und Geduld, nimm mich an vor meinen Feinden; Du bist mein Gott, weiche Du nicht von mir, weil ich von der Welt verlassen bin! Sei Du der Richter zwischen mir und meinen Feinden! Ich appelliere an Dich, mein Gott, ich flehe Dich kindlich, im wahren Glauben an, dass der Probst Hahn heute über 12 Wochen, der Landvogt heute über 14 Wochen, und das Kind des Verderbens, das wider besser Wissen und Gewissen, wider Recht und Billigkeit gegen mich gehandelt, sodann von dem von Dir gesetzten Richter erscheinen und ihr Urteil empfangen. Siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der ein Recht spricht mein Heiland. Fromme, gottesfürchtige und unparteiische Herzen müssen innerhalb Jahr und Tag bezeugen, was ich bezeugt habe. Diese Appellation übergebe ich, Johann Caspar Wattenbach, meinem Herrn Jesu Christo, dem allgerechtesten Richter, der da weiß, erkennt, beschirmt und urteilt eines jeden Menschen gerechteste Sache. Amen.'*

In der Versammlung trat eine Totenstille ein. Endlich nahm der Kanzler das Wort. Er versicherte, dass nach den Akten das Urteil nicht anders gefällt werden konnte; indessen sei er gern erbötig, die ganze Sache ohne Kosten von neuem zu untersuchen. Übrigens sei die Appellation ´unchristlich´, denn kein Sterblicher dürfe Gott selbst zum Richter herausfordern, auch zeuge die Rede von einem ´unversöhnlichen´ Herzen. Aber Wattenbach erwiderte, dass dieser unrechtmäßige Prozess ihn um sein Amt, sein Vermögen, seinen ehrlichen Namen gebracht und ihn und die Seinigen in Armut und Verachtung gestürzt habe; er sei vollkommen gewiss, dass sein Heiland Jesus Christus, den er, nicht aber seine Feinde, bekenne und an den er glaube, ihn als ein gerechter Richter nicht verlassen werde. Alles dessen, und was dahinter sei, alles Zeitlichen, habe er sich begeben und Gott alles anheim gestellt. Solange er lebe, sei seiner Feinde Grimm, Qual und Rachgier unersättlich!

Darauf dankte er dem Kanzler für sein gütiges Anerbieten, empfahl die Beisitzer des Gerichts dem Schutze des Allmächtigen und begab sich nach Barlt zurück, wo er schon am 16. Tage danach, an einem Karfreitag, den 16. April 1703, gestorben ist. Damit war er zuerst der irdischen Fesseln los und ledig geworden, um nach dem Wortlaut seiner letzten Appellation vor den ewigen Richter zu treten.

Aber auch seine Prozessgegner wurden innerhalb der ihnen gesetzten Frist dorthin berufen. Am 24. Juni war für den Probst Hahn in Meldorf die 12. Woche vergangen. Es war gerade Sonntag, und er predigte am Vormittag im Dom über das Evangelium des St. Johannistages. (Lukas 1, 57 - 80) - Er fühlte sich ganz wohl und rüstig und sandte mittags nach der Predigt zum Landvogt und ließ ihm scherzend sagen, dass heute sein Ladungstermin abgelaufen sei. Gottlob befinde er sich wohl und gesund! Der Bote war noch nicht mit der Antwort zurück, als den Probst Hahn ein Schlag rührte, woran er augenblicklich verschied. Man denke sich den Schrecken des Landvogts! Auch dieser starb am bestimmten Tage, nach Verlauf der 14. Woche. Ebenso der in Wahnsinn verfallene »Fiskal« (Staatsanwalt)! Damit nicht genug. Binnen zwei Jahren starben alle, die als Beisitzer des Meldorfer Konsistoriums Wattenbachs Sache geführt hatten!«

Soweit der tragische Verlauf der Wattenbach´schen Prozesssache. Gott der Herr, der oberste Richter, hatte seine Sache selber in die Hand genommen, da seine Geschöpfe als Richter versagten. Ja, so spricht der Herr: »Richtet nicht, auf dass Ihr nicht gerichtet werdet!« - Aber wiederum steht geschrieben: »So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet!« - 1. Korinther 11, 31

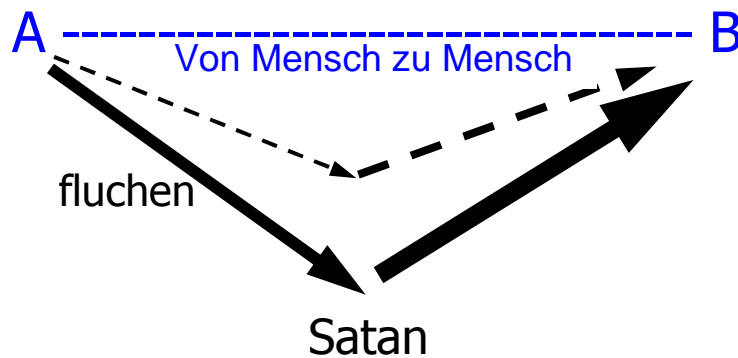
Nach einem Bericht in »Wort und Tat« Nr. 4 1969, Oncken Verlag, Kassel

Dieses historische, tragische Ereignis möchte ich so kommentieren: Es ist verhängnisvoll und eine völlig unnötige Provokation, Gott oder andere Mächte zum Zeugen anzurufen! Auch sollte man auf diese Weise nicht sein Recht suchen! - Ob Gott hier reagiert hat, ist eine Frage, die nicht einfach zu beantworten ist.

*»Die selbstgerechte Kirche entrüstet sich über andere; die bußfertige Kirche tut Fürbitte für sie!«*

- Helmut Gollwitzer

## Wenn man selbst Böses denkt



Zurück zur Skizze 9

Bisher beschäftigten wir uns damit, dass wir uns in der Position »B« wiedererkennen. Wir stellten fest: Wenn ich mein Leben Jesus Christus übergeben habe, kann mir der Böse nichts anhaben! Ich bin geborgen in Jesus Christus. - Ist es denkbar, dass Christen sich auch in der Position »A« wiederfinden? Natürlich gibt es das.

Das sind nicht die stärksten Stunden in unserem Leben, wo wir »A« waren. Da kamen vielleicht Sprüche über unsere Lippen wie: »Der soll erst einmal so krank sein wie ich, dann wird er auch barmherziger sein!« Oder: »Wenn ´die´ erst mal erwachsene Kinder haben wie wir, dann beurteilen sie auch uns anders!« Manchen überstrapazierten Eltern kommen Ausrufe über die Lippen wie: »Wenn wir doch Euch Kinder nicht hätten!« Neuste Ergebnisse in der Forschung weisen nach, dass selbst unkontrollierte, negative Empfindungen der Mutter sich auf das noch ungeborene Kind auswirken. Wenn Du so etwas gedacht oder gesagt hast, dann teile es dem anderen nicht mit. Das belastet ihn unnötig. Bring es zu Jesus Christus. Bitte ihn darum, dass er das Böse zunichte macht und den anderen segnet!

Zur Selbstverfluchung. »Sich selbst verfluchen« ist wohl das Schlimmste, das man sich antun kann. Von Petrus heißt es: »Da fing er an, sich selbst zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krächte der Hahn.« Matthäus 26, 74 - »Lebensgefährlich« ist es zum Beispiel zu sagen: »Ich will mein Recht, koste es, was es wolle!« Der »Feind« hört bei derlei Anrufungen mit und erfüllt manchen Wunsch grausam auf »seine Weise«.

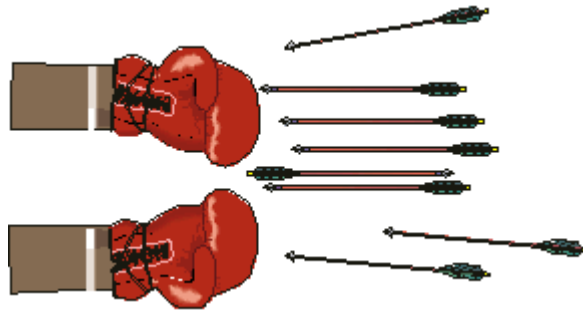
## 3.6 Hilfen

### 3.6.1 Aus Fluch wird Segen

Auch all das Böse, das Du Dir selbst angetan hast, darfst Du zu Jesus Christus bringen. Er wird es von Dir wegnehmen. - In der Bibel - bereits im Alten Testament - finden wir einen hilfreichen Bericht. Eine Mutter verfluchte ihren Sohn, weil er sie bestohlen hatte. Darauf der Sohn zu ihr: »Die tausendeinhundert Silberstücke, die dir genommen worden sind und derenthalb du den Fluch gesprochen und ihn auch vor meinen eigenen Ohren gesagt hast - siehe, dies Geld ist bei mir; ich selbst hab´s genommen!« - Auf dieses Eingeständnis hin verwandelt die Mutter den Fluch in Segen.

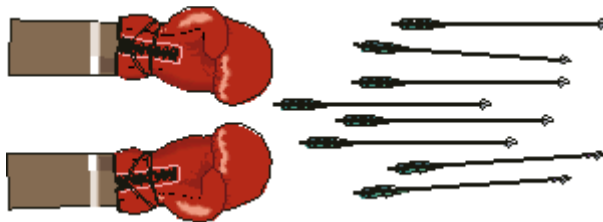
*»Da sprach seine Mutter: Gesegnet seist du, mein Sohn, vom HERRN!« - Richter 17, 2*

### 3.6.2 Pfeile gegen mich



In diesem Boxer erkenne ich mich wieder. Die Pfeile sind gegen mich gerichtet. Solche »Spitzen« können sein: Nöte, Probleme, Menschen ... Diese können von Menschen ausgehen. Das sind oft Belastungen, die ich in eigener Kraft nicht bewältigen kann. - Gewöhnlich reagieren wir ähnlich, wie dieser Boxer. Wir werden ungehalten, wütend ...! Diese Reaktionen beeindrucken den Bösen nicht. Die Pfeile bleiben verletzend gegen uns gerichtet.

### 3.6.3 Die Pfeile drehen ab



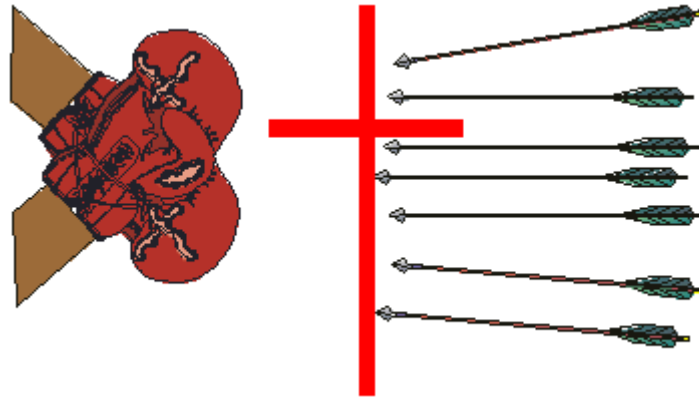
**Gebet:**

**»Im Namen von Jesus Christus, meinem Herrn:**

**Dieser Mensch, (diese Angelegenheit, ...) darf mich nicht anfechten!«**

Die Hilfe wird auf dieser Skizze veranschaulicht. - Wenn Du Jesus Christus »zur Hilfe« nimmst, erlebst Du: Die Pfeile wenden sich von Dir. Manche argumentieren so: »Ich möchte Jesus Christus doch nicht in alles hineinziehen!« Du darfst das. Jesus Christus möchte Dir wirklich helfen. Du freust Dich doch auch, wenn Deine Kinder sich nicht unnötig quälen, sondern Deine Hilfe in Anspruch nehmen. Genauso möchte Gott den Seinen helfen. Ihn schmerzt es, wenn wir ihn nicht um Hilfe bitten. - Dass Gott so vielen Menschen gleichzeitig helfen kann, ist nach unserer Logik nicht einsichtig. Es ist nicht »logisch«, aber »theologisch«! Aus Erfahrung kann ich nur bekennen: »So ist es!«

### 3.6.4 Jesus Christus schirmt ab!



**Gebet: »Ich stelle Jesus Christus, den Herrn meines Lebens, zwischen mich und ...!«**

Du darfst so beten. Nenne konkret das Problem, die Not, den Menschen mit Namen ...! Jesus Christus fängt jetzt alles, was gegen Dich gerichtet ist, auf. Es trifft ihn. Er schirmt Dich ab und Du bist frei von allen Belastungen, die auf Dich zukommen.

Schon längere Zeit bete ich so. Es ist wohl mein häufigstes Gebet in schwierigen Zeiten. - Jetzt solltest Du mit dem »Boxen« aufhören. Du triffst nicht mehr Deinen »Feind«, sondern Jesus Christus selbst. Selbsterlösung ist sowieso nicht möglich.

Die Bibel dazu: »Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit Ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels ...!« (Epheser 6, 10-18) - Bis auf »das Schwert des Geistes« (»Wort Gottes«) sind in den anschließenden Bibelversen hier nur Verteidigungswaffen aufgeführt. Allein durch Jesus Christus sind wir geschützt und bewahrt.

»Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.« Mit Menschen haben wir es nur vordergründig zu tun.

Jesus Christus weiß, was »hinter den Kulissen« abläuft und legt offen: »Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.« (Lukas 22, 31-32) - Das Gebet von Jesus Christus für seine Jünger schwächt den Einfluss des Bösen auf diese.

»Und Jesus war hinten im Schiff und schlief auf einem Kissen!« (Markus 4, 38) - Der englische Prediger Spurgeon sagt es so: Es gibt einen »Schlaf«, in welchem wir Jesus Christus gleich werden sollten. Wie oft habe ich mir über vieles den Kopf zerbrochen, bis ich zur Vernunft kam und zu mir selbst sagte: **»Kannst Du Dich denn nicht auf Gott verlassen? Ist es nicht vielmehr seine Sache als die Deine?«** - Dann bin ich mit meiner Last ins Gebet gegangen und habe sie dem Herrn übergeben. Ich habe gesagt: **»Im Namen von Jesus Christus, diese Sache soll mich nie wieder quälen!«**

Meine Sorge habe ich Gott anvertraut und ihr damit auf immer ein Ende gemacht. Manch schwierigen Fall habe ich so dem Herrn übergeben. - Wenn ein Freund fragte: »Wie steht's damit?« Dann antwortete ich einfach: »Ich weiß es nicht und Sorge mich nicht mehr darum. Der Herr wird auf seine Weise eintreten. Ich will mich aber nicht mehr darüber beunruhigen!«

Was ich so der göttlichen Fürsorge überließ, ist nie zum Bösen ausgeschlagen. Das Ruhen in Gottes Hand hat sich als Weisheit erwiesen. »Steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an Euch tun wird!« (2. Mose 14:13) - Das ist Gottes eigene Vorschrift.

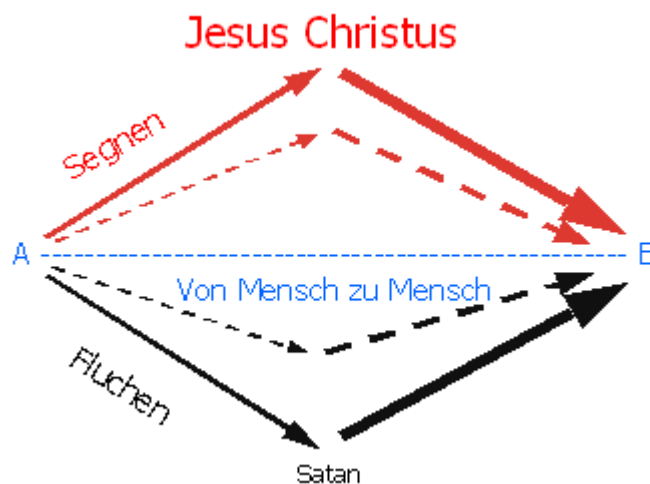
Lasst uns von Jesus Christus lernen. Mit kindlichem Vertrauen begibt er sich hinten in das Schiff und legt sich auf das Kissen zum Schlafen. Sein Herz ist geborgen in Gott. Macht es Jesus Christus nach! Bittet darum, dass Ihr es könnt!

»Wenn wir alles Gott übergeben, dann ruhen wir im Frieden. Wenn wir auch nur eine Ecke in unserem Leben in unserer Hand behalten wollen, dann wird die eine Ecke die Wetterecke unseres Lebens werden!« - Paul Humburg, während des »Dritten Reiches« Präses der Bekennenden Kirche

In Deiner Wetterecke wird es immer stürmen. Hier wirst Du Deine Niederlagen erleben.

Das muss so nicht bleiben, dass wir immer auf dieselbe Weise strapaziert werden. Darum: Liefere Dein Leben ganz Jesus Christus aus. Schließt Du einen Platz in Deinem Herzen davon aus, so wird es dort immer stürmen und tosen. Dort werden Deine Niederlagen sein. Es ist darum das »Vernünftigste«, sich ganz Gott auszuliefern.

#### 4. Segnen



Nachdem wir vom Negativen - dem Fluchen - gesprochen haben, wurde die Skizze jetzt ergänzt. Endlich kommen wir auf »Jesus Christus« zu sprechen. Was wir bisher erläutert haben, kann auch als »Negative Meditation« empfunden werden. Unser eigentliches Thema ist positiv. Jesus Christus ist der positive Verstärker. Alles, was über den »Umweg Jesus Christus« geschieht, nennt die Bibel »Segen« oder »Segnen«.

Echte Christen sind mit Jesus Christus verbunden. Sie senden grundsätzlich positiv. Von den »Namens-Christen« kann man das natürlich so nicht sagen! In der Gemeinschaft mit Christen lebe ich



darum gern. - Über 400mal steht in der Bibel vom Segnen. Seltsamerweise meinen viele Christen, sie dürften nicht segnen. Segnen dürfte nur der Pastor, sie dagegen dürften nur fluchen!?

#### 4.1 Wie geschieht Segnen?

Ein ehemaliger Soldat erinnert sich dankbar: »Mein Vater verabschiedete sich von mir im Januar 1944. Es war nach meinem letzten Heimaturlaub. Ich musste an die schreckliche Ostfront zurück. Es war in der Bahnhofsvorhalle. Er drückte mir die Hand mit den Worten: **»Der Herr segne Dich und behüte Dich auf allen Deinen Wegen!«** - Dankbar erinnert er sich: »Dieser Segen meines Vaters ging mit mir durch das Grauen der letzten Kriegsmomente und einer vierjährigen russischen Gefangenschaft.«

»Als Studenten verbrachten wir ein Wochenende bei den Eltern eines Freundes«, erinnert sich ein inzwischen reifer Christ. »Beim Abschied legte der Vater seinem Sohn die Hände auf den Kopf und segnete ihn für seinen weiteren Weg ins Studium.

Einen Seelsorger bat ich darum, dass er mich segnen möge. Bevor er über mir betete, las er betend »die geistliche Waffenrüstung« nach Epheser 6. Anschließend betete er unter Handauflegung diese wichtigen Bibelverse noch einmal. Es war ein starkes Bekenntnis zu Jesus Christus - vor allem vor der unsichtbaren Welt. Dieser Segen hat mein Leben verwandelt!

Segnen kann man auch im »normalen« Gebet. Dann spreche ich nicht mehr: »Ich wünsche Dir alles Gute«, sondern ich sage: »Ich segne Dich im Namen von Jesus Christus. Er wird mit Dir sein!« Man kann auch Bibelworte betend sprechen, beispielsweise:

»So spricht Gott der Herr: Ich will Euch mehr Gutes tun als je zuvor und Ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin!« (Hesekiel 36, 11) - Du spürst: Das ist mehr, als wenn man dem anderen einen guten Weg oder - wie grausam - »Hals und Beinbruch« wünscht. - »Vorsicht, Feind hört mit!« Wünscht Euch oder einem anderen nie Böses. Ihr löst Reaktionen in der unsichtbaren negativen Welt aus. Der Böse wartet darauf, dass er diese Art von »Gebet« erhören kann!

Dafür möchte ich Euch gewinnen:

**Ihr sollt Gesegnete sein und bleiben und anderen zum Segen werden!**